

# Jahresbericht Bodelschwingh-Haus 2010

## Inhalt

- Vorwort
- Allgemeines
- Tagesstrukturen I
- Gemeinschaftssinn
- Hoffnung auf Realität
- Ein Boxkampf
- Tagesstrukturen II
- Freizeit
- Mir passiert das nicht!
- Das Bodelschwingh-Haus in Zahlen
- Dank



**Ronald Laure**  
Dipl. Sozialpädagoge FH  
Einrichtungsleiter

### **Illusionen**

*„Der Mensch lebt von Illusionen,  
er will an Wunder glauben,  
und solange in ihm Träume wohnen,  
hält er sie fest.“*

**(Michael Kunze)**

### **Liebe Leserin! Lieber Leser!**

Sicher fragten Sie sich beim Lesen des Zitats am Beginn unseres Jahresberichtes: Ist das nicht zu pathetisch? Klingt das nicht zu negativ?

Das Jahresmotto 2010 lautete „EinSatz Hoffnung“. Passen die Begriffe Illusionen und Hoffnung zusammen. Wir sagen: Das tun sie.

Die Erfahrung in unserem Haus und die Arbeit mit unserer Klientel zeigt, dass eine erfolgreiche Resozialisierungsarbeit nur möglich ist, wenn die Betroffenen eigene Hoffnungen, Illusionen und Ziele haben, die sie verwirklichen wollen. So lautet die abschließende Frage bei einem Aufnahmegespräch: Was wollen Sie während Ihres Aufenthalts im Bodelschwingh-Haus erreichen? Die Antworten sind meist dieselben: Eine Ausbildung beginnen, Arbeit finden, Schulden regulieren, eine eigene Wohnung finden, den Alkoholkonsum in den Griff bekommen und weitere Straftaten vermeiden.

Nur selten erleben wir es, dass jemand nicht formulieren kann, was seine Ziele sind. Dann besteht die Aufgabe der Mitarbeitenden darin, ihn bei der Entwicklung von Zielen und deren Verwirklichung zu unterstützen. Weitaus öfter erleben wir jedoch, dass die Ziele des Einzelnen eher Illusionen zu sein scheinen, von denen man aus fachlicher Sicht sagen muss: Das wird er niemals schaffen. In diesem Fall ist es unsere Aufgabe die Illusion des Einzelnen mit der Realität in Einklang zu bringen, ohne ihm seine Hoffnung auf ein eigenständiges Leben zu nehmen. Dann gibt es noch die Hoffnung der Mitarbeitenden; ihre Wünsche und Ziele für die Männer mit denen wir arbeiten, für die Einrichtung und das Angebot, dass wir zur Verfügung stellen können und wollen. Und diese Hoffnung wird mit vollem Einsatz verwirklicht.

Und auch wenn unsere Klienten und Mitarbeiter immer wieder von der Realität eingeholt werden, können wir in unserer Arbeit doch auf viele erreichte Erfolge zurückschauen, die uns Hoffnung geben und weitermachen lassen.

Unser Jahresbericht 2010 versucht das Spannungsfeld, in dem sich die Arbeit mit straffälligen Menschen befindet, darzustellen und sie werden feststellen können, dass Hoffnung, Realität und Illusion manchmal ganz nahe beieinander liegen. Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre und würde mich freuen, wenn wir Sie nach dem Lesen mit unserem EinSatz Hoffnung ein wenig zum Nachdenken gebracht haben.

Ihr

**Ronald Laure**  
Einrichtungsleiter

## Allgemeines zur Einrichtung

### Die Einrichtung und ihre Aufgabe

Das Bodelschwingh-Haus ist eine Einrichtung des **Evangelischen Hilfswerks München gemeinnützige GmbH**.

Es befindet sich in der Nähe des Stadtzentrums, ca. fünf Gehminuten entfernt vom Hauptbahnhof. Das Haus bietet Platz für 35 Personen. Die Unterbringung erfolgt in fünf Wohngruppen mit je sieben möblierten Einzelzimmern. Jedes Zimmer ist mit einer Waschecke und Satelliten-TV-Empfang ausgestattet. Darüber hinaus befinden sich in jeder Wohngruppe eine komplett eingerichtete Küche, ein Gemeinschaftsraum mit Fernseher, Gemeinschaftsduschen und -toiletten sowie ein Betreuerbüro.

**Aufgabe des Bodelschwingh-Hauses ist es, Menschen in schwierigen Lebenslagen bei der Überwindung ihrer besonderen sozialen Schwierigkeiten zu helfen.** Grundlage für diese Aufgabenstellung sind der § 67 SGB XII und der § 41 KJHG.

Seit August 2009 ist dem Bodelschwingh-Haus eine Außenwohngruppe (dezentrales stationäres Wohnen) mit sechs Plätzen angegliedert. Untergebracht ist die Außenwohngruppe in einem Haus mit Garten in einem Wohngebiet in Kleinhadern. Aufgenommen werden nur Personen, die vorher bereits im Bodelschwingh-Haus untergebracht waren. Ziel der Außenwohngruppe ist die intensive Vorbereitung auf ein eigenständiges Wohnen. Die Maßnahme ist auf maximal zwei Jahre befristet.

### Personenkreis

Das Hilfeangebot unserer Einrichtung richtet sich an Männer, die aus der Haft entlassen wurden, bzw. von Straffälligkeit bedroht sind. Aufgenommen werden Personen ab dem 18. Lebensjahr.

Nicht aufnehmen können wir Personen, bei denen eine Suchterkrankung oder eine psychische Erkrankung im Vordergrund steht sowie Erwerbsunfähige.

### Einzugsbereich und Finanzierung

Das Klientel des Bodelschwingh-Hauses stammt überwiegend aus dem Münchner oder oberbayerischen Raum. Wir nehmen aber auch Bewerber aus anderen Regionen und Bundesländern auf.

Die Finanzierung der Einrichtung basiert auf einer Entgeltvereinbarung mit dem Bezirk Oberbayern. Rechtliche Grundlagen sind die §§ 67 ff SGB XII und § 41 KJHG. Maßgebliche Kostenträger für unsere Einrichtung sind die Sozialverwaltungen der bayrischen Bezirke, insbesondere der Bezirk Oberbayern. Des Weiteren sind auch die Jugendämter der Landeshauptstadt München und anderer Städte anzuführen.

## Personal

### Supervision und Fortbildung

Auch im Jahr 2010 wurde für alle pädagogischen Mitarbeitenden regelmäßige Supervision durchgeführt. Im Rahmen der Qualitätssicherung und Selbstevaluation wurde dieses Angebot, wie auch eine Jahresplanung aller Mitarbeiter und zwei Klausurtage für das sozialpädagogische Team intensiv genutzt.

Sowohl die pädagogischen Mitarbeitenden wie auch die Pförtner nahmen an internen und externen Fort- und Weiterbildungsangeboten teil.

**Ronald Laure**  
Einrichtungsleiter

## Personalstand

### Das Personal im Bodelschwing-Haus am 31.12.2010

- **Einrichtungsleitung:** Ronald Laure, Dipl. Sozialpädagoge FH
- **Stellvertretende Dienststellenleitung/Gruppenleitung:** Stephanie Watschöder, Dipl. Sozialpädagogin FH
- **Verwaltung:** Marietta Kersten
- **Pädagogische Mitarbeitende:**  
**Gruppenleitungen:**  
Rüdiger Eisert, Dipl. Sozialpädagoge FH, Sandra Sappl, Dipl. Sozialpädagogin FH, Kathrin Pöhlmann, Dipl. Sozialpädagogin FH, Johannes Stefan, Dipl. Sozialpädagoge FH, Gisela Weinhändler, Dipl. Sozialpädagogin FH, Klaus Paringer, Dipl. Sozialpädagoge FH, Evelin Steiner, Dipl. Sozialpädagoge FH
- **Arbeitsanleitung:**  
**Hauswirtschaft:** Stephanie Horvath, Hauswirtschaftsmeisterin und Arbeitsleiterin  
**Hausmeisterei:** Herbert Pawlitschko, Elektriker und Arbeitsleiter  
**Küche:** Stefanie Hegel, Köchin und Arbeitsleiterin in Ausbildung
- **Pforte:** Gerd Bendrin, Manfred Fortmühler, Bernd Englich, Christian Hauser, Bernd Kohlbeck, Henry Schröder, Armin Streit
- **Hausmeisterei:** Markus Waack, Industriemechaniker
- **Rechtsberatung:** Dr. Martin Paringer, Jurist
- **Psychologische Beratung:** Dr. Christian Kinzel, Dipl. Psychologe
- **Supervision:** Angelika Niermann
- **Sport:** Heiko Höfner, Diplom Sportökonom
- **Ehrenamtlich Mitarbeitende:** Sylvana Büttner, Andreas Fischl, Rebecca Kiesel, Ulrich Kirchmair, Thomas Permanseder, Albert Weidinger, Barbara Bierig, Wolfgang Matzollek, Florian Weiner
- **KomPass Jahr<sup>1</sup> :** Jana Geßele
- **Zivildienstleistender:** Tobias Simmetsreiter

<sup>1</sup>Das KomPass-Jahr ist ein Angebot des Diakonischen Werks und ist mit einem Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) vergleichbar.

## Tagesstrukturen I – Ein Rückblick

2010 stand im Mittelpunkt unserer inhaltlichen Arbeit die Weiterentwicklung tagesstrukturierender Maßnahmen und gruppenübergreifender Angebote zur Stabilisierung, Entstigmatisierung und Sinnfindung im Gruppenalltag.

Wie im letzten Jahresbericht bereits erörtert, haben wir 2009 ein Konzept zu themenzentrierten Bewohnerbesprechungen entwickelt. Dieses wurde ab September 2009, trotz großer Veränderungen in der Personalstruktur, umgesetzt und 2010 kontinuierlich durchgeführt, weiter modifiziert und auf dessen Wirksamkeit und Entwicklungsbedarf überprüft.

### Verpflichtende Teilnahme

Die Teilnahme an den themenzentrierten Bewohnerbesprechungen ist für alle Klienten verpflichtend. Jeder Bewohner, der einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nachgeht, an einer Qualifizierungsmaßnahme teilnimmt, eine gemeinnützige Arbeit leisten muss oder andere wichtige Termine hat, ist von dieser Maßnahme befreit.

Nach Einführung im Jahr 2009 und im Verlauf des Jahres 2010 stellten wir zunächst fest, dass einige Bewohner große Schwierigkeiten hatten, pünktlich zu erscheinen und konstant an dieser verpflichtenden Maßnahme teilzunehmen. Wir stellten weiter fest: Ab Mitte bis Ende des Jahres 2010 befanden sich ca. 60% unserer Klientel in Arbeit, Praktika und sonstigen Maßnahmen. Bei Einführung im Jahr 2009 waren es lediglich 37%. Ob diese Werte in einem kausalen Zusammenhang zu den themenzentrierten Bewohnerbesprechungen, sei dahin gestellt. Sicher ist, dass zu dieser Entwicklung aber auch die Entspannung des Arbeitsmarktes beitrug sowie die Tatsache, dass von der Agentur für Arbeit immer wieder Qualifizierungsmaßnahmen für einzelne Klienten gewährt wurden.

### Umgang mit Nichtteilnahme

§ 1 SGB XII - Aufgabe der Sozialhilfe

„Aufgabe der Sozialhilfe ist es, den Leistungsberechtigten die Führung eines Lebens zu ermöglichen, das der Würde des Menschen entspricht. Die Leistung soll sie so weit wie möglich befähigen, unabhängig von ihr zu leben; darauf haben auch die Leistungsberechtigten nach ihren Kräften hinzuarbeiten. Zur Erreichung dieser Ziele haben die Leistungsberechtigten und die Träger der Sozialhilfe im Rahmen ihrer Rechte und Pflichten zusammenzuwirken.“

Die themenzentrierten Bewohnerbesprechungen sind Teil der stationären Sozialhilfe.  
Wie gehen wir damit um, wenn ein Bewohner nicht an dieser Maßnahme mitwirkt?

Viele Bewohner haben das Zusammenbrechen äußerer Strukturen erlebt und manche haben nur wenig äußere Strukturen erfahren können. Manche Klienten brauchen daher viel Zeit, um sich wieder an eine äußere Struktur zu gewöhnen.

Hinzu kommt, dass viele unserer Bewohner dazu tendieren, sich stark zurückzuziehen. Aus langen und zahlreichen Haftaufenthalten resultieren große Unsicherheiten im Kontakt zu anderen Menschen. Manche Bewohner haben Probleme zwischenmenschliche Beziehungen zu gestalten und erleben zahlreiche Beziehungsabbrüche.

Aus diesen Gründen sind wir in der Arbeit mit unseren Klienten herausgefordert, nie den Blick auf den Einzelfall zu verlieren. Trotz aller Regeln und Strukturvorgaben muss es weiterhin möglich sein, individuelle Vereinbarungen mit Bewohnern zu treffen, damit der Betreffende langsam, in seinem Tempo, in die Strukturen hinein finden kann. Durch die individuellen Problematiken unserer Klientel können in manchen Fällen nur im Rahmen der sozialpädagogischen Einzelfallhilfe geeignete, individuelle tagesstrukturierende Maßnahmen erarbeitet werden, da Gruppenangebote nicht immer die geeignete Hilfeform darstellen.

„Verpflichtende Strukturen“ sind bei Klienten mit Hafterfahrung nicht einfach durchzusetzen; zu starre Strukturen führen hier in der Regel dazu, dass jemand aus diesen Strukturen „ausbrechen“ will. In unserer Arbeit ist es daher wichtig, den persönlichen Hintergrund und die Biographie des Einzelnen zu betrachten und im pädagogischen Vorgehen mit zu berücksichtigen.

In manchen Fällen zeigte sich jedoch auch sehr deutlich, dass eine regelmäßige Nichtteilnahme an den Besprechungen oft Signal für andere Schwierigkeiten war. Bisher nicht erkannte Problematiken wurden sehr viel schneller sichtbar. Geeignete, andere Maßnahmen konnten daher schneller eingeleitet werden, der Hilfebedarf konnte individueller auf den Hilfeempfänger ausgerichtet werden.

Ziel der themenzentrierten Bewohnerbesprechungen ist es, gemeinsam mit den Bewohnern neue Projekte, die wiederum der Tagesstrukturierung dienen, zu entwickeln und unsere Klienten bei der Themenauswahl stark mit einzubeziehen.

Damit sollen Bedingungen gefördert werden, die es unseren Klienten ermöglichen, trotz zahlreicher und vielschichtiger Problematiken, selbst über das eigene Leben bestimmen zu können und selbst Kontrolle über die Gestaltung der eigenen sozialen Lebenswelt zu erlangen. So können die Betroffenen auf ihre Ressourcen und Fähigkeiten zurückgreifen und neue entdecken.

Jede Woche gibt es ein Schwerpunktthema, wobei die Themenauswahl in der Vorwoche erfolgt. Die Auswahl der Themen geschieht auf sehr unterschiedliche Weise:  
Bewohner machen Vorschläge und sprechen über ihre aktuellen Bedürfnisse: Bestimmte Vorfälle im Haus beschäftigen Bewohner und das Team und es besteht Klärungsbedarf. Kulturelle Interessen werden geäußert und sportliche Aktivitäten gefordert. So waren unsere Themen im letzten Jahr sehr vielschichtig:

Bewerbungstraining, Kommunikationstraining, Umgang mit Geld, Umgang mit Schulden, Umgang mit Behörden, Suchtprävention, Sport und Bewegung, Museumsbesuche, aktive kreative Gestaltung, Literatur, Kunst, Weltreligionen, gesunde Ernährung, ...

### Gisela Weinhändler

Dipl. Sozialpädagogin (FH)

## Gemeinschaftssinn und Eigeninitiative

*Das Bodelschwingh-Haus bietet Platz für 35 Bewohner. Pro Stockwerk teilen sich sieben Bewohner jeweils ein Badezimmer, eine Küche sowie einen Gemeinschaftswohnraum.*

Das Leben mit sechs Mitbewohnern gestaltet sich für den Einzelnen oft schwierig. Probleme im Bereich der gerechten Aufteilung der Haushaltsarbeiten, unterschiedliches Empfinden von Lärm sowie Reibungen bei der Nutzung der Gemeinschaftsräume sind häufig Ursachen für Unzufriedenheiten. Adäquate Regelungen für das Zusammenleben schaffen hier Abhilfe. Doch nicht nur die allgemeinen Hausregeln, wie zum Beispiel Ruhezeiten oder Besuchsvereinbarungen und gruppeninterne Regelungen, wie Putzpläne, sind mitentscheidend für das Wohlbefinden in der Gemeinschaft.

Im Jahr 2010 wurde wieder einmal deutlich, wie wichtig die Initiative der Bewohner ist, um das Zusammenleben in den einzelnen Stockwerken und im gesamten Haus zufriedenstellend zu gestalten:

Der sogenannte Bewohnerbeirat ist fester Bestandteil der Organisationsstruktur im Haus. Die Bewohner eines Stockwerkes wählen in einer demokratischen und geheimen Wahl ihren Stockwerkssprecher und gegebenenfalls dessen Vertretung. Aus den fünf gewählten Vertretern bildet sich der Bewohnerbeirat. In einem weiteren Wahldurchgang werden der Bewohnersprecher und dessen Stellvertreter bestimmt.

In regelmäßigen Abständen findet eine Besprechung zwischen dem Bewohnerbeirat und der Einrichtungsleitung statt. Wünsche, Anregungen und Kritik von Seiten der Bewohner finden hier eine adäquate und effektive Plattform. Der Dialog zwischen dem Fachteam und den Bewohnern kann so erweitert und gefördert werden. Ein aktiver Bewohnerbeirat trägt somit viel zur Lebenssituation in der Einrichtung bei.

Belange Einzelner sind ebenso Thema, wie konstruktive Vorschläge zu den allgemeinen Abläufen und Regelungen im Bodelschwingh-Haus. Der Bewohnerbeirat hat zudem die Möglichkeit in beratender Funktion bei Rückfallgremien beizusitzen oder im Rahmen von Hausvollversammlungen eigene Themen anzusprechen.

Die jeweiligen Stockwerkssprecher können ebenfalls, wie im vergangenen Jahr eindrucksvoll bewiesen, viel für die Gemeinschaft erreichen: So war es den Bewohnern eines Stockwerks möglich, Kücheninventar über externe Sachspenden für die gemeinschaftliche Küche zu organisieren. Seither treffen sich die Bewohner regelmäßig um gemeinsam zu kochen. Auch den Gemeinschaftswohnraum hat diese Gruppe in Absprache mit der Gruppenleitung renoviert und neu gestaltet. Unstimmigkeiten im Stockwerk werden offen diskutiert und gemeinsam Lösungsmöglichkeiten erarbeitet.

So zeigt sich wieder einmal, dass die aktive Mitarbeit der Bewohner für positive gruppendynamische Prozesse unabdingbar ist und Gemeinschaftssinn und Eigeninitiative die Basis hierfür sind.

### **Kathrin Pöhlmann**

Dipl. Sozialpädagogin (FH)

## Hoffnung auf Realität

Als ich heute mit dem Kontaktbeamten der für uns zuständigen Polizeiinspektion telefoniert habe, sind wir ein wenig ins Plaudern gekommen. Er hat erzählt, wo es regelmäßig Ärger im Viertel gibt, wo Anwohner häufig die Polizei verständigen und wo die räumliche Nähe verschiedenster Angebote und Kulturen immer wieder für Schwierigkeiten sorgt. Erstaunlicherweise fiel der Name des Bodelschwingh-Hauses kein einziges Mal.

Erstaunlich? Nein, nicht erstaunlich, denn ich habe nichts anderes erwartet. Zwar sind alle 35 Bewohner unserer Einrichtung wegen unterschiedlicher Straftaten verurteilt worden, haben Haftstrafen hinter sich oder müssen auf Anordnung des Gerichts Auflagen erfüllen, aber eines haben sie alle gemeinsam: Sie sind freiwillig bei uns und nehmen freiwillig an der Maßnahme teil.

Der Auftrag unserer Einrichtung ist die Resozialisierung, die Wiedereingliederung von Menschen in die Gesellschaft. Und diese Arbeit fängt mit der Freiwilligkeit des Einzelnen an, sich - wieder - auf die Gesellschaft einzulassen. Dem gegenüber steht jedoch die Realität. Die Realität der Gesellschaft und die einzelnen Realitäten jedes Klienten; und oftmals passen diese nicht zusammen. Die verübten Straftaten unserer Bewohner und das gesellschaftliche Rechtsverständnis passen nicht zueinander. Bei Straftätern tritt der Mensch in den Hintergrund und wird auf seine Straftat reduziert. Doch dieses Denken macht Resozialisierung zu einer einseitigen Angelegenheit; denn was nutzt eine Maßnahme, wenn sich die Gesellschaft nicht auf den Resozialisierten einlassen will?

So muss Straffälligenhilfe, wie sie im Bodelschwingh-Haus angeboten wird, von der Freiwilligkeit des Einzelnen ausgehen und auf die Schaffung einer gesellschaftlich akzeptierten Realität abzielen. Dies geschieht einerseits durch Öffentlichkeitsarbeit, um in der gesellschaftlichen Realität einen Platz für Straffällige zu schaffen und andererseits dadurch, dass den Klienten ein Bezug zur Realität vermittelt werden muss. Letzteres ist notwendig, um im Anschluss an die Maßnahme den Klienten zu befähigen, sein Leben zu meistern. So hat die Erfahrung gezeigt, dass es den Männern, die aus den engen Strukturen der Haft entlassen werden, wenig nützt, in eine Maßnahme zu kommen, die von Regeln und Strukturen geprägt ist, jedoch die Realität und das Umfeld völlig außer

Acht lässt. Zwar braucht es Vereinbarungen die das Zusammenleben in der Einrichtung regeln, diese müssen jedoch so realitätsnah sein, dass die Bewohner sie ohne Schwierigkeiten in einem eigenen Wohnumfeld anwenden können und so Teil der gesellschaftlichen Realität werden.

Umso mehr freut mich die Rückmeldung des Kontaktbeamten, denn diese zeigt mir, dass unsere Einrichtung von der Bevölkerung als normal wahrgenommen wird und sich gesellschaftliche und individuelle Realitäten vermischen.

**Ronald Laure**  
Einrichtungsleiter

## Ein Boxkampf

*Wir haben uns irgendwann entschlossen, ganz gegen den Main-Stream, mit Straftätern zu arbeiten und glaubten noch an Resozialisierung, Wiedereingliederung, Neuanfang und zweite Chance. Dann kamen die Reformen, SGB XII und SGB II und damit „Hartz IV“...*

Neben den persönlichen Defiziten haben die meisten unserer Klienten große Schwierigkeiten einen Arbeitsplatz zu finden. Aber für junge Menschen unter 25 Jahren gibt es ja zum Glück Fördermaßnahmen vom Arbeitsamt.

### Runde Eins:

Wenn die ersten Herausforderungen wie Vorstellung beim Arbeitsamt, Vorstellung bei den Maßnahmeträgern, Vorstellung bei den Berufsschulen und Vorstellungen bei den Ausbildungsstellen genommen sind – für die meisten Klienten an sich schon fast unüberwindbare Hürden – folgt:

### Runde Zwei:

Folgende Formalitäten sind zu erledigen:  
Antragstellung beim Amt für Ausbildungsförderung; beim Arbeitsamt für Kindergeld – wofür erst einmal Kontakt zu den Eltern erforderlich wird, zu denen aus persönlichen Gründen oft jahrelang kein Kontakt bestand;  
Antrag beim Arbeitsamt für ergänzende Leistungen und für Arbeitsbekleidung, beim Bezirk muss ein aktueller Leistungsbescheid angefordert werden...

Da ein Amt die Unterlagen vom nächsten Amt benötigt, kann vorläufig noch nicht über die Finanzierung entschieden werden und es vergehen Wochen, bis dem Auszubildenden Informationen über seine finanzielle Situation mitgeteilt werden können.

Bis zur Aufnahme der Ausbildung/Arbeit wird der Klient über §67 SGB XII finanziert und erhält neben der Maßnahme (Unterkunft, Vollverpflegung und sozialpädagogische Betreuung) einen monatlichen Barbetrag von

103,68 € und einem jährlichen Kleidergeld in Höhe von 384,-€. Über diese Beträge können dem Klienten wenigstens schon vor Aufnahme in unsere Einrichtung klare Informationen gegeben werden.

Für diese Beträge soll und muss sich der Klient um seine persönlichen Defizite (Aufarbeitung von Hafterschaft, Sucht und Therapien, Schuldenregulierung etc.) kümmern und seine täglichen Aufgaben erfüllen. Diese sind das Wohnen in einer stationären Einrichtung mit der Gruppe als Übungsfeld und die motivierte und aktive Teilnahme an den Maßnahmen der Einrichtung.

Viele der Bewohner sind aber hoch motiviert, ein gesichertes Arbeitsverhältnis oder sogar einen Ausbildungsplatz zu erhalten und setzen sehr viel Energie, Willen und Mut ein, diesen Weg gehen zu können. Durch die geförderten Maßnahmen für unter 25-Jährige gelingt es gerade diesem Personenkreis immer wieder, trotz mangelnder Schulabschlüsse oder Ausbildungsabbrüchen, ihrem Traum von einem Beruf ein Stück näher zu kommen, bis...

#### **zur Runde Drei:**

Der Leistungsbescheid der Bezirke besagt, dass eine Ausbildung eine Tätigkeit ist, in der der Auszubildende über 15 Stunden/Woche arbeitet und der Klient sich mit der vollen Eigenleistung an den Kosten der stationären Maßnahme beteiligen muss. Gleichzeitig gilt er ab sofort als erwerbsfähig und somit entfallen der monatliche Barbetrag und die Bekleidungsbeihilfe.

Die Ausbildungsvergütung beträgt jedoch nur 310 Euro und der gewährte Höchstsatz der Ausbildungsbeihilfe beläuft sich auf 363 Euro. Ergänzende Leistungen gibt es nicht. Da der Klient mittlerweile 25 Jahre alt ist erhält er auch kein Kindergeld mehr. Nach Abzug der Eigenleistung in Höhe von 652 Euro verbleiben 21 Euro; davon muss jedoch noch eine Monatskarte gekauft werden, Kostenpunkt: 39 Euro.

Für eine durchschnittliche Arbeitsleistung von mindestens 40 Stunden/Woche in Schichtarbeit (das Fallbeispiel bezieht sich auf eine Ausbildung zum Koch) verbleiben dem Klienten monatlich 18 Euro Schulden.

#### **Nach dem Boxkampf:**

Da die Resozialisierung in der Dritten Runde durch ein technisches K.O. zu Boden ging, verbleibt nur die Hoffnung auf eine Reformierung der Reform oder ein Umdenken der praktischen Sozialarbeit.

Denn sollte dies nicht passieren, darf der Klient während seines Aufenthalts nur noch seine persönlichen Defizite bearbeiten, muss an den Angeboten der Einrichtung teilnehmen, darf auf keinen Fall eine Ausbildung beginnen, kann sich ansonsten um sich und sein Privatleben kümmern und erhält als Vorbereitung auf ein selbständiges, straffreies, eigenverantwortliches Leben nach Beendigung der Maßnahme, eine Schulung „korrektes Ausfüllen von Hartz IV-Anträgen“.

Würde man das geschilderte Szenario also tatsächlich mit einem Boxkampf vergleichen, so stellt sich die Frage, wer der Gewinner ist, denn der Verlierer ist immer der Klient.

**Klaus Paringer**, Dipl. Sozialpädagoge (FH)

**Evelin Steiner**, Dipl. Sozialpädagogin (FH)

## Tagesstrukturen II

### Ausblick

Seit der Einführung der themenzentrierten Bewohnerbesprechung konnten wir beobachten, dass sich das Zusammenleben im Bodelschwingh-Haus verändert hat. Wo man noch vor etwas mehr als einem Jahr morgens in ein stilles, ruhiges Büro kam, wird man heute von den Bewohnern empfangen, die sofort mit den Mitarbeitern in Kontakt treten wollen. Auch stieß unser Konzept in der Fachwelt, also bei Kooperationspartnern und Justizbehörden auf großes Interesse. Davon ausgehend stellten wir uns die Frage „Was fehlt unserem bisherigen Angebot um unseren Klientel noch besser helfen zu können?“. Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten: Das Bodelschwingh-Haus setzt auf Beschäftigung und Tagesstruktur im Sinne von Erwachsenenbildung.

Sucht man im Internet nach dem Begriff Erwachsenenbildung findet man als erstes Ergebnis einen Eintrag aus Wikipedia, der den Begriff folgendermaßen beschreibt:

*Erwachsenenbildung (Weiterbildung) wird definiert als „Fortsetzung oder Wiederaufnahme organisierten Lernens nach Abschluss einer unterschiedlich ausgedehnten ersten Bildungsphase“. Weiterbildung sind alle Aktivitäten, die der Vertiefung, Erweiterung oder Erneuerung von Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten von Menschen dienen, die eine erste Bildungsphase abgeschlossen haben und in der Regel erwerbstätig waren oder in der Familie gearbeitet haben.*

Es geht hier nicht um ein verschultes Lernen in dem konkrete Inhalte erarbeitet, abgeprüft und bewertet werden, vielmehr geht es um den Austausch untereinander und die Möglichkeit, Interessen und Fähigkeiten in der Gruppe für die Gruppe zur Verfügung zu stellen. Im vergangenen Jahr konnten wir gute Erfahrungen mit diesem Konzept machen und im kommenden Jahr soll die Maßnahme kontinuierlich evaluiert und präzisiert werden. Auch sollen die Maßnahmeteilnehmer stärker an der Vorbereitung und Durchführung beteiligt werden.

So ist zum Beispiel ein „Benimmkurs“ für die Bewohner geplant und ein Bewerbungstraining soll speziell für unsere Klientel entwickelt werden. Auch planen wir vermehrt Referenten von Außen zu den Bewohnerbesprechungen einzuladen, Erste Hilfe Kurse anzubieten und Kunst- und Kulturprojekte zu organisieren. Alle diese Angebote werden zwar bereits durchgeführt, jedoch müssen und werden sie kontinuierlich evaluiert und weiterentwickelt um den Erfolg der Hilfeleistungen für unsere Klienten zu gewährleisten.

### Ronald Laure

Einrichtungsleiter

## Freizeit

### Die Angebote des Bodelschwingh-Hauses im Jahre 2010

Bergtour, Radltour, Rafting, Eishockey, Spiele-Nachmittage und Abende, Museum, Theater, Fußball und Fußballturnier, Dartturnier, Kicker, Barabende, Schachabend, Boxtraining, Weihnachtsfeier, Nikolausfeier, Tiergarten, Konzerte, Sommerfest und vieles mehr...

Freie Zeit ist ein wichtiger Bestandteil der Tagesstruktur bzw. Wochenstruktur, neben Wohnen und Arbeit stellt sie die dritte Säule des menschlichen Lebens dar.

Unter Freizeit wird im Allgemeinen das verstanden, was nach der Arbeit beginnt, und damit legitimiert sie sich im öffentlichen Bewusstsein durch die Erwerbsarbeit.

Wo diese fehlt, wird der Freizeit die Berechtigung und gesellschaftliche Anerkennung abgesprochen.

Haben also Arbeitslose, Hausfrauen und Hausmänner Freizeit?

Haben Sie einen Anspruch auf Freizeit oder doch keinen, weil sie sowieso mehr Zeit haben als die arbeitende Bevölkerung? Zumindest die Hausfrauen und Hausmänner haben es da ein wenig besser, obwohl die Beanspruchung durch Kindererziehung und Haushaltsführung immer noch unterschätzt wird.

Freizeit dient der Erhaltung der Arbeitskraft und Erholung von der Arbeit. Hieraus lässt sich schlussfolgern, dass Arbeit anstrengend sein muss. Dies stellen auch die Krankenkassen fest, die über zunehmende Erkrankungen, vor allem im psychischen Bereich berichten. Grundlegend wurde festgestellt, dass die Arbeitsverdichtung in den letzten Jahren zugenommen hat. Arbeitsverdichtung bedeutet mehr Arbeit, es gibt weniger Personal das mehr Leistung erbringen muss. Dies führt zu weniger Zeit außerhalb der Arbeit und mehr Erschöpfung der betroffenen Personen. Aber was bedeutet Freizeit für jemanden der keine Arbeit hat?

Eine wichtige Funktion aktiver Freizeitgestaltung ist die Kompensation, bzw. die Möglichkeit eigene Ziele und Wünsche zu verwirklichen. Freizeit bietet die Möglichkeit eigenen Bedürfnissen nachzugehen, Defizite auszugleichen und Zufriedenheit zu erreichen. Fehlende Beschäftigung in der Freizeit kann zu Unzufriedenheit, Motivationsverlust und Niedergeschlagenheit führen. So ist das Erfahren und Erleben von Freizeit ein wichtiger Inhalt unserer pädagogischen Arbeit im Bodelschwingh-Haus. Die Angebote sind abwechslungsreich, Aktivitäten und Passivitäten wechseln sich. Die angebotenen Freizeitaktivitäten beinhalten die Möglichkeit, dass sich die Bewohner untereinander besser kennen lernen und so Spannungen abbauen.

### Rüdiger Eisert

Dipl. Sozialpädagoge (FH)

## „Mir passiert das nicht...“

**... damit ist nicht gemeint, dass man straffällig wird, sondern vielmehr die Überlegung, was es bedeutet auf Hilfe angewiesen zu sein.**

Solange das eigene Leben in geregelten Bahnen läuft und man ein Dach über dem Kopf hat, in einer Beziehung lebt, mit der Familie und mit seinen Kindern zusammen sein kann und eine Arbeit mit regeltem Einkommen hat, sieht man vieles für selbstverständlich an und überlegt sich nicht, wie es sein könnte, Hilfe in Anspruch nehmen zu müssen.

Was passiert mit dem Menschen aber, wenn diese Konstanten nach und nach wegbrechen? Wenn die Menschen alles verlieren und sich aus eigenen Kräften selbst nicht mehr zu helfen wissen?

Sie können in unserem Haus aufgenommen werden und sich für eine Übergangshilfe im stationären Rahmen entscheiden. Dabei muss der Hilfesuchende akzeptieren, dass es kein klassisches Fürsorgesystem mehr gibt, sondern dass vielmehr nach den Grundsätzen der „Hilfe zur Selbsthilfe“ Unterstützungen gegeben werden. Ziel ist es, wieder selbst aktiv am eigenen Leben zu arbeiten und die besonderen sozialen Schwierigkeiten zu überwinden.

Auf diese Hilfe angewiesen zu sein und sie anzunehmen, heißt jedoch auch, dass man Regeln anerkennen muss. Es bedeutet die Akzeptanz der begrenzten eigenen finanziellen Mittel, Gespräche über sich und seine Vergangenheit zu führen, im Einzelfall auch therapeutische Hilfen anzunehmen und zusammen mit dem Sozialarbeiter Perspektiven für die Zukunft zu entwickeln. Außerdem wird auf den Umgang mit Konsummitteln geachtet und ob aktiv am Hilfeplan und an der Maßnahme mitgearbeitet wird.

Wie schwer es vielen Bewohnern fällt, zugeben zu müssen, dass sie Hilfe brauchen; wie schwer es ist, in der neuen Lebenssituation mit geringen finanziellen Mitteln zurecht zu kommen, wie viele Hemmschwellen es gibt, wie viel Zeit es oft auch braucht, Vertrauen aufzubauen, wie lange der Weg zur erneuten Selbstständigkeit ist und wie schwer der Blick zurück ist, auf das „alte“ Leben in dem alles gut war; dies beschäftigte mich in diesem Jahr.

Zwar habe ich bereits Erfahrungen in der Arbeit mit diesen Menschen sammeln, trotzdem wurde mir wieder einmal bewusst, wie wichtig die wertschätzende Haltung und das Verständnis gegenüber dem Hilfebedürftigen und seinem Schicksal sind; und wie herausfordernd und doch lohnend die soziale Arbeit mit diesen Menschen ist, die jetzt Hilfe in Anspruch nehmen (müssen), obwohl sie ein „normales“ Leben geführt haben, alles verloren haben und sich nicht überlegt haben, wie es sein könnte auf Hilfe angewiesen zu sein. Diese Menschen begleiten wir und unterstützen sie dabei, die „verlernte“ Selbstständigkeit wiederzuerlangen und ihren Platz in der Gesellschaft wieder einzunehmen.

### **Johannes Stefan**

Dipl. Sozialpädagogin (FH)

## Das Bodelschwingh-Haus 2010 in Zahlen

Im Folgenden wollen wir die Effizienz und Qualität unserer Arbeit auf der Grundlage statistischer Erhebungen darstellen. Alle nachfolgenden Zahlen beziehen sich auf das Bodelschwingh-Haus und die Außenwohngruppe.

### **Anzahl der Bewohner im Berichtsjahr**

Im Berichtsjahr 2010 wurden 84 Klienten im **Bodelschwingh-Haus** betreut. Insgesamt waren 45 Einzüge und 42 Auszüge zu verzeichnen.

### **Vorstellungsgespräche**

Im Verlauf des Jahres 2010 vereinbarten wir insgesamt 160 Vorstellungstermine vor Ort oder in Justizvollzugsanstalten. Die Zahl der vereinbarten Termine ist somit im Vergleich zu 2009 (116 Termine) deutlich gestiegen. 42 Interessenten erschienen nicht zu den Vorstellungsgesprächen, 10 Personen mussten wir ablehnen oder an andere Einrichtungen weitervermitteln, 63 Interessenten wurden in unsere Warteliste aufgenommen. Die verbleibenden 45 Interessenten entschieden sich gegen einen Einzug. Die Hauptgründe hierbei waren mangelnde Akzeptanz der Aufnahme- und Betreuungsbedingungen sowie wirtschaftliche Aspekte.

### **Vermittelnde Stellen**

48 Interessenten meldeten sich selbständig bei uns und baten um einen Vorstellungstermin. 66 Personen wurden über Justizvollzugsanstalten oder sonstige Justizbehörden an uns verwiesen. 28 Personen wurden über andere soziale Dienste an unsere Einrichtung vermittelt. Bei den verbleibenden 18 Personen wurde der Kontakt über Familienangehörige oder Bekannte hergestellt.

## Altersstruktur

Im Vergleich zu 2009 ist der Anteil der Bewohner zwischen 18 und 21 Jahren erneut gestiegen und betrug 3,58% (2009: 1,35%). Die größte Altersgruppe machten wieder die Bewohner zwischen 21 und 25 Jahren (27,58%) aus, auch wenn die Entwicklung hier leicht rückläufig war. Insgesamt betrachtet waren 57,16 % der Bewohner im Alter zwischen 18 und 30. Erneut ist hier eine deutliche Steigerung im Vergleich zu den Vorjahren zu erkennen.

Anteil der Klienten zwischen 18 und 30 Jahren	
Jahr	Anteil
2005	26,85%
2006	32,88%
2007	43,48%
2008	47,50%
2009	50,71%
2010	57,16%

Konstant blieb erneut die Gruppe der Bewohner über 50 Jahre. Ein deutlicher Rückgang konnte bei der Gruppe der Bewohner zwischen 31 und 50 Jahren verzeichnet werden. Der Anteil dieser Gruppe sank im Berichtsjahr auf 30,26% (2009: 40,54%)

Alterstruktur	Anzahl	Prozent
bis 21	3	3,58%
von 21 bis 25	23	27,39%
von 26 bis 30	22	26,19%
von 31 bis 35	10	11,90%
von 36 bis 40	6	7,14%
von 41 bis 45	5	5,95%
von 46 bis 50	6	7,14%
von 51 bis 55	7	8,33%
von 56 bis 60	1	1,19%
von 61 bis 120	1	1,19%
<b>GESAMT</b>	<b>84</b>	<b>100,00%</b>

## Verweildauer

Die durchschnittliche Verweildauer der 42 Personen, die im Berichtszeitraum die Maßnahme beendeten, lag mit 426 Tagen ähnlich hoch wie im Jahr 2009 (ca. 14 Monate). Die meisten Bewohner lebten bis zu 6 Monaten im Bodelschwingh-Haus (23 Personen).

Die in den vergangenen Jahren beobachtete Tendenz, dass es vermehrt zu Aufhalten von maximal drei Monaten kommt, konnte auch im Berichtsjahr 2010 beobachtet werden (9 Personen).

Verweildauer	Anzahl	Prozent
bis 90 Tage	9	21,42%
von 91 bis 180 Tage	14	33,33%
von 181 bis 270 Tage	3	7,14%
von 271 bis 360 Tage	7	16,67%
von 361 bis 450 Tage	3	7,14%
von 451 bis 540 Tage	1	2,38%
von 541 bis 630 Tage	1	2,38%
von 631 bis 720 Tage	0	0,00%
von 721 bis 810 Tage	2	4,76%
von 811 bis 2000 Tage	2	4,76%
<b>GESAMT</b>	<b>84</b>	<b>100,00%</b>

## Verbleib nach Verlassen der Einrichtung

Von den 42 Personen, die im Jahr 2010 aus dem Bodelschwingh-Haus oder der Außenwohngruppe ausgezogen sind, konnten 12 Personen (35%; 2009:33%) in eine eigene Wohnung ziehen. Weitere 2 Bewohner konnten in ein Wohnprojekt der Teestube „komm“ – Streetwork vermittelt werden, 2 Personen zogen in die Außenwohngruppe unserer Einrichtung. 5 Personen (5,13%; 2008: 9,52%) wurden in sonstige Einrichtungen vermittelt, 4 Personen (10,26%; 200:19,05%) zogen zu Freunden oder Bekannten. 1 Person wurde inhaftiert. Von 17 Personen haben wir keine Informationen über den Aufenthaltsort.

## Arbeitsaufnahme und Ausbildung

14 Personen (33,33%) befanden sich bei Auszug in einem Ausbildungs- oder Arbeitsverhältnis (2009: 20,51%; 2008: 14,9%). Dies zeigt, dass die Chancen auf dem Arbeitsmarkt auch im Jahr 2010 für Personen mit geringer Berufserfahrung oder Qualifizierung wieder sehr gering waren. Gleichzeitig war jedoch zu beobachten, dass der wirtschaftliche Aufschwung auch für diese Personen bemerkbar war, da mehr als die Hälfte der Bewohner sich zumindest kurzfristig in Arbeit befanden,

## Hafterfahrung

Von den 84 Personen, die in 2010 im Bodelschwingh-Haus gewohnt haben, hatten 70 Personen (83%) vorhergehende Hafterfahrung. Haftdauer und -häufigkeit variieren sehr stark und reichen von kurzer Untersuchungshaft bis zu mehrjährigen Haftstrafen.

## Problembereiche beim Einzug

Bei den 45 Klienten die im Jahr 2010 in unsere Maßnahme aufgenommen wurden lagen neben Straffälligkeit folgende Problembereiche vor:

Problembereiche	Anzahl	Prozent
Arbeitslosigkeit	37	82,22 %
Behinderung	1	2,22 %
drohende Wohnungslosigkeit	13	28,89 %
finanzielle Notlage	22	48,89 %
gesundheitliche Probleme	3	6,67 %
psychische Probleme	8	17,78 %
Sucht	19	42,22 %
Wohnungslosigkeit	19	42,22 %

Die Bearbeitung o.g. Problemfelder stellen die Inhalte der pädagogischen Arbeit mit unseren Klienten dar.

## Tätigkeiten im Rahmen der Beratung und Betreuung

Insgesamt wurden im Berichtsjahr durchschnittlich 155,9 Tätigkeiten pro Klient im Rahmen der Beratung und Betreuung durchgeführt. Insgesamt wurden 7872 Telefonate geführt, 1402 Schriftstücke verfasst und 3822 Beratungsgespräche geführt.

Weiters fanden 176 themenzentrierte Bewohnerbesprechungen als Bestandteil der Maßnahme statt.

## Verschuldung und Schuldenregulierung

Von den 84 Bewohnern, die 2010 im Bodelschwingh-Haus gewohnt haben, waren lediglich 6 Personen (7,14%) ohne Schulden, so dass unsere interne Schuldnerberatung weiterhin ein zentrales Thema unserer Arbeit blieb.

Höhe der Verschuldung:	Anzahl	Prozent
Bis 5000	35	41,67%
5.000 -10.000	24	28,57%
10.000 - 30.000	9	10,72%
30.000 - 50.000	6	7,14%
50.000 - 100.000	2	2,38%
über 100.000	2	2,38%
keine	6	7,14%
<b>GESAMT</b>	<b>84</b>	<b>100,00%</b>

**Ronald Laure**  
Einrichtungsleiter



## Dank

Wir danken unserem Träger, dem **Evangelischen Hilfswerk München gemeinnützige GmbH**, dem Diakonischen Werk Bayern, dem Bezirk Oberbayern und allen anderen bayerischen Bezirken als Kostenträger, sowie den mit uns zusammenarbeitenden Jugendämtern für kontinuierliche Unterstützung, konstruktive Zusammenarbeit und die Weiterentwicklung gemeinsamer Perspektiven.

Ebenso gilt unser Dank unseren Partnern in der Straffälligen- und Wohnungslosenhilfe:  
dem „Fachausschuss Gefährdetenhilfe“ im Diakonischen Werk Bayern, der „Psychotherapeutischen Fachambulanz für Sexualstraftäter“ und der „Evangelischen Straffälligenhilfe“ im Evangelischen Hilfswerk München, den Bewährungshilfen und ihrer zentralen Koordinationsstelle in München, der „Arbeitsgemeinschaft Straffälligenhilfe München“ (ASM), der „Münchner Zentralstelle für Haftentlassene“, der „Agentur für Arbeit“ in München“, der ARGE München, den Richtern, den Beamten, den Sozialdiensten, sozialtherapeutischen Abteilungen und Geistlichen in den bayerischen Justizvollzugsanstalten, der „Konferenz für Wohnungslosenhilfe Bayern“, der „Bundesarbeitsgemeinschaft für Straffälligenhilfe“, den zahlreichen Fachdiensten und Beratungsstellen **und allen Personen und Institutionen, die am Prozess der Wiedereingliederung unserer Klientel beteiligt sind.**